



Selbstbildnis

Refugees welcome oder Ja, da simmer dobei, dat is pri-hi-ma...

In diesem Jahr ist auch Karneval mal wieder ein Opfer äußerer Umstände. Es gab schon mal heftigste Stürme, die zur Absage vereinzelter Rosenmontagszüge führten, aber noch nie flächendeckend in ganz Western Germany und dann auch noch ohne Kneipenkarneval, ohne Kölner Geisterzug und ohne private Feiern mit Luftschlangen, Bierbowle und Schunkelei. Alles gestrichen. In diesem Jahr wäre Karneval wichtiger denn je, denn Karneval steht vor allem für Widerstand gegen die Obrigkeit, für Lebensfreude und Ausgelassenheit, für eine Pause vom Alltag. Das könnten wir gerade jetzt gut gebrauchen.

Ich bin bekennende Karnevalsliebhaberin, immer noch. Auch wenn Karneval heute nicht mehr da ist, was es früher mal war. Nun höre ich das große Seufzen „Jajaja, früher war alles besser, die alte Leier...!“ War es nicht, nicht alles, aber manches war schöner. Als die Menschen noch richtig feiern konnten. Viele haben das völlig verlernt, sind jederzeit spaßbefreit unterwegs oder üblicherweise als bekennende Karnevalsflüchtlinge dann mal weg, zum Skilaufen oder ein paar Tage auf Mallorca oder an Hollands Küste. Sie müssen in diesem Jahr alle zu Hause bleiben. Das macht denen aber nix, die können jederzeit feiern, die brauchen nicht auf Kommando lustig sein und auch keine Verkleidung oder Alkohol, um fröhlich zu sein. Sagen sie.

Das ist aber sowas von gelogen. Das sagen sie nämlich, ohne auch nur den Mund zu einem Lächeln zu bewegen. Das sind die Menschen, die garantiert immer schmallippig für sauertöpfische Stimmung sorgen, ob mit Alkohol oder ohne. Mit denen man nie feiern, sondern sich *nur mal so* treffen kann. Wozu eigentlich?

Karneval steht für eine Haltung, die ganz viele Menschen einfach nicht (mehr) haben: Kontaktfreudigkeit, Freude an Tanz, Wein, Weib, Kerlen und Gesang, Witz, Gemeinsinn, Fröhlichkeit, und Unangepasstheit. Karneval steht für wir-sind-doch-alle-gleich, für Spaß am Rollenwechsel, Kreativität und spielerische Freiheit. Und, ganz wichtig: Karneval steht für eine Lebenskultur, die von vielen leichtfertig geopfert wird.

Selbst der langweiligste Mensch im langweiligsten Leben kann sich an Karneval eine andere Rolle aneignen und ein paar Tage lang Superman, Känguru oder Prinzessin sein. Meine liebste Verkleidung als Kind war Indianer, die ich lebhaft (Stilbruch!) mit Pistole auslebte. Dafür gab es rosa „Knaller“-Bänder, die man in die Knarre einlegen musste, um den Cowboy im Spiel stilecht knallend umzulegen. Es gab Packungen mit Reservemunition für 50 Pfennig. Wenn die im Laden ausverkauft waren, war schnell Schluss mit der Knallerei, also haben wir uns die Knaller-Rollen gut eingeteilt. Wir brauchten keinen Marshmallow-Test wie die Amis, um freiwillige Selbstbeschränkungsfähigkeit zu beweisen, und wir sind trotzdem Pazifisten geworden.

Später ging ich dann gerne als „Hippie“ – das war in den Siebziger Jahren einfach, denn Verkleidungsmaterial gab es reichlich im eigenen Kleiderschrank oder dem der Eltern. Stirband, Schlaghosen mit Glöckchengebimmel oder bunte Klamotten und wildes Makeup. Oft wurde genäht, was die Singer-Maschine hergab. Ich habe heute noch ein Zigeunerinnenkostüm meines Großvaters von 1952 im Fundus. Der liebte Fasching, besonders in Frauenkleidern, und war sehr kreativ im Herstellen der Kostüme. Rock, Kopftuch, Armschmuck, Tambourin – alles wurde selbstgemacht. Alle Nachbarn trafen sich verkleidet bei meinen Großeltern im Wohnzimmer, es hingen Luftschlangen und Ballons von der Deckenlampe, es gab Schnittchen und Kartoffelsalat und Bier, für die Damen Bowle, man kam in Fahrt, irgendwann wurde das Akkordeon rausgeholt und die Stimmung explodierte.

Dem sogenannten Lackschuhkarneval mit edler Abendgarderobe, Alibihütchen und Minimalverkleidung konnte ich nie etwas abgewinnen. Da gab es keine Bombenstimmung, sondern alles war so schön und gepflegt und gediegen und wurde im Fernsehen übertragen. Anfänger, aufgepasst: Eine Luftschlange um den Hals ist keine Verkleidung, ist kein Karneval! Ob man als Nimm-2-Bonbon geht oder als Blumenwiese, als Römer oder als Möhne ist dabei egal: Komplettes Outfit, mit Makeup, sonst kommt doch gar keine Vorfreude auf. Wichtig ist doch immer, dass getanzt und gesungen wird, dass man sich Mühe gibt mit seinem Kostüm und dass das Herzblut in Strömen da reinfließt. „Ne Pappnas‘ im Jesisch“ alleine macht keinen Clown und ist *nicht witzig!*

Wir zogen damals mit unserem radschlagenden Pastor auf die Karnevalssitzungen der Katholischen Jugend Düsseldorf und haben auf der Bühne Stimmung gemacht. Die Büttenredner waren witzig, oft scharf, oft politisch, nie vulgär. Man musste ein echter Könnler sein, wenn man in der Bütt und vor dem Publikum bestehen wollte. Eine humorfreie Doppelnamenträgerin, die empört eine Bühne entert, weil der Jeck in der Bütt die Doppelnamenmanie der Neuzeit bekalauerte, wäre undenkbar gewesen. Heute wird sofort medienbreit gefragt „Darf der das? Ist das nicht total daneben?“ Diese derzeitige humorbefreite Klugscheißerei geht mir sowas von auf den Keks... da wird jeder Witz analysiert, ob man das denn so sagen darf, ob das denn politisch korrekt oder antisemitisch, rassistisch, frauenfeindlich, rechtseröm oder linkseröm ist oder ob das in die Kategorie „sowas kann man ja gaaaar nicht sagen“ fällt. Sogar posthum werden heute Büttenreden aus früheren Jahrzehnten

analysiert, bewertet und verurteilt, ungeachtet der damaligen gesellschaftlichen und politischen Situation, der Stimmung und der Wirkung. Man hielt im Karneval dem Publikum bei aller Unterhaltung ja oft auch einen Spiegel vor, mancher verortete sich oft doppeldeutig an der Grenze zum gerade noch Machbaren. Damals war das oft mutig, aber nicht ordinär oder geschmacklos, auch wenn das heute viele gar nicht mehr verstehen können. Man musste und muss nicht jeden Witz gut finden, aber deshalb einen Aufstand zu proben ist ein Humorarmutszeugnis.

Einen toten Löwen kann man leicht treten

Der tut ja nix. Fünfzig Jahre nach einem Ereignis die Zensurkeule rauszuholen finde ich dummlich. Gerade im Karneval. Man hat zu allen Zeiten über andere Dinge gelacht, je nach persönlicher und politischer Situation. Ich kann mir zwar nicht so recht vorstellen, dass auch im Mittelalter Witze gemacht wurden, aber das kann auch an der mageren Überlieferungsquote liegen. Da gab es vermutlich nur wenige tapfere Redner, die den Mut hatten, Ungerechtigkeiten oder Fehlverhalten lustig-verzerrt der Öffentlichkeit zu präsentieren und die hatten als Gage schnell einen Strick um den Hals. Damals war Vorsicht das Gebot der Stunde, aber da hatte man auch noch keine freiheitlich-demokratische Grundordnung.

Karneval ist auch ein Symbol der geistigen Freiheit

... und als solches finde ich es nahezu frevelhaft, ihn einfach auf dem Altar der persönlichen Kein-Bock-Verweigerungshaltung zu opfern und in einen Kurzurlaub abzuhaufen. Es ist gerade heute so wichtig, dass die Obrigkeit und die Widrigkeiten des Lebens mit einem Hauch Ironie an die Öffentlichkeit kommen! Ich bedaure zutiefst, dass uns in diesem Jahr die frechen, drastischen und sehr intelligenten Karnevals-Mottowagen von Jaques Tilly vorenthalten werden. Er hätte auch in diesem Jahr sicher viele Steilvorlagen für originelle Aufbauten gehabt. Echt schade. Aber es gibt für die ganz harten Fans des Karnevals ja noch den eigenen Kostümfundus - und die Aussicht auf 2022.

Meine schönste Karnevalsfeier erlebte ich in einer Kneipe in Düsseldorf in den 80ern. Wir standen strategisch günstig, da Zoch war schon an uns vorbei und wir konnten schon mal weiterziehen. Wir landeten in einer Kneipe auf der Bolkerstraße, wo schon überwiegend „ältere“ Leute feierten – vermutlich jünger als ich heute... da haben wir dann mit denen geschunkelt und gesungen, getanzt und gelacht. Ohne Anmache, ohne Zweideutigkeiten. Für jeden Tanz gab es ein Küssken auf die Wange, die Frauen wurden auf ein Getränk eingeladen, niemand war blau, aber die Stimmung war grandios. Es wurden nahezu alle gängigen Karnevalsschlager rauf und runter gesungen, und weil nicht jedes Jahr zwanzig neue Lieder auf den Markt kamen, waren auch alle Anwesenden extrem textsicher. Das war großartig und erfreut mich bis heute!

Vielleicht sollten die Karnevalsflüchtlinge ihre Spaßbereitschaft einfach mal wieder so richtig ehrlich ausleben und zu Hause, mit uns allen, fröhlich Arm in Arm schunkeln...

„Drink doch ejne mit, stell disch nitte so aan, du steh’s hee de ganze Zigg eröm...“

Wir sehen uns dann 2022. Hoffentlich. **Helau und Alaaf !!**